

Rückblick

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Rückblick

Der Chefredaktor der ASMZ hat 3 Gefässe, in welchen er Schwergewichte bilden kann: das Editorial, den allgemeinen Teil und die jährlichen Beilagen. Die allgemeinen Beiträge wollen breitgefächert Überlegungen zu staats- und sicherheitspolitischen Aspekten liefern, wenn möglich mit Hilfe ausländischer Autoren. Die Beilagen behandeln ein einziges Thema, z.B. über Spezialtruppen wie die neuen Panzerbrigaden, die Informatikbrigade oder historische Ereignisse wie den Durchmarsch von General Suworow sowie Diskussionen zwischen der Wirtschaft und der Armee.

Das Editorial bleibt dem Chefredaktor vorbehalten, um eigene Gedanken in Sachen Milizarmee, Staats- und Verteidigungspolitik offen anzusprechen, dies alles im Sinne von Denkanstössen zuhanden der militärischen Kader und Politiker. Erfreulicherweise gelingt es so gelegentlich, Probleme einer schnelleren Lösung zuzuführen. Auch dient das Editorial einem besseren Kontakt mit den Lesern.

Übersicht 1993:

■ Unsere Hauptbemühungen galten der Klärung der Hintergründe der beiden Anti-Armee-Initiativen zur Beschränkung der Waffenplätze und der Ablehnung des FA-18-Kaufes. Die Offiziere sollten Argumente zur sachgerechten Entscheidung und zur Erkennung des offensichtlichen Demokratiemissbrauches (Rückwirkungsklausel) erhalten.

■ Im Hinblick auf die Armee 95 (A95) wurden bessere Ausbildungshilfen und mehr Instruktoren gefordert, welche trotz reduzierter Ausbildungszeit eine professionellere Ausbildung der Milizarmee gewährleisten können.

■ Erste Lehren aus den Balkankriegen ergaben, dass – negative Einflüsse auf unser Land unvermeidlich waren, z.B. mehr Flüchtlinge, mehr Brutalität, mehr Drogenprobleme, vermehrter Fremdenhass usw.

– ein Destabilisierungspotential in ganz Europa entstanden ist
– Medien oft Mittel des Informationskrieges sind und zur Verweigerung der Bevölkerung gegenüber den Kriegsgreueln beitragen.

■ Internationale Solidarität ist nur glaubhaft, wenn das Volk bereit ist, neben Geldspenden auch tatkräftige Hilfe zu leisten.

Übersicht 1994/95:

■ Diese Periode hatte das Blauhelmreferendum als Schwergewicht. Angesichts der schlechten Erfahrungen der UNPROFOR in Bosnien sowie der UNO-Truppen in Somalia wollen viele Bürger von einem Solidaritätseinsatz von freiwilligen Schweizern im Ausland nichts wissen. Auch befürchteten Armeefreunde, dass dadurch das Militärbudget zu Ungunsten der Armee geschmälert würde.

■ 1994 war das Jahr für den Endsput für die Armee 95. Wir versuchten schon damals die Vorteile der heutigen Miliz für Zivil und Militär darzustellen, da eine Karriere in beiden Bereichen nicht mehr selbstverständlich war. Passive Milizangehörige und Armeegegegner propagierten vermehrt die Schaffung einer Berufsarmee, angeblich weil dies die billigere Lösung wäre. Wir wiesen darauf hin, dass sich unser «Sowohl-Als-auch-System» bestens bewährt: Die Instruktoren leisten als militärische Ausbilder einen unersetzlichen Dienst, während die neuen Armeeaufgaben immer mehr von den Spezialkenntnissen der Miliz profitieren können.

■ Sogar Bundesrat Villiger vertrat die Meinung, dass die Armee nicht mehr weiter gerupft werden dürfe, da der Bedarf für moderne Ausbildungshilfen und Ausrüstung vordringlich sei. Mehrmals mussten wir auch darauf hinweisen, dass das Primat der Politik nicht verbietet, dass die Armeeführer als Kenner der Truppe ihre Bedürfnisse auch öffentlich klar darlegen.

■ Schon damals setzte sich die ASMZ für einen Beitritt zur PfP-Initiative der NATO ein, da sie für uns bessere Beziehungen zum modernen Europa, eine gute Informationsplattform, echten Erfahrungsaustausch und gegenseitige Ausbildungsmöglichkeiten bietet. Der Bundesrat zögerte aber lange, obwohl damit keine völkerrechtlichen Verpflichtungen verbunden sind.

■ Die Ausbildungsdefizite der Armee 95 wurden durch Kaderknappheit und unglückliches Überlappen der praktischen Uof- und Of-Ausbildung verschärft. Unsere beweglicher gewordene Armee kann in der Schweiz mit grösseren Verbänden nicht mehr üben. Dabei stehen im Ausland halbleere Übungsplätze zur Verfügung.

Übersicht 1996:

■ Je mehr der kalte Krieg in Vergessenheit gerät, desto mehr verkümmert die Dialogkultur in Europa und desto weniger kompromissbereit werden die Bürger. Obwohl unser Land durch den Bal-

kankrieg enorm belastet wird, sehen viele nicht, dass unsere Verteidigung schon vor den Landesgrenzen beginnen muss, wo die Gefahren entstehen.

■ 1996 war das Jahr der Bewährung für die UNO in Bosnien sowie für die Armee 95 bezüglich der versprochenen Verbesserung der Ausbildung. Das zentrale Armeeausbildungszentrum in Luzern hatte einen guten Start, «machte aber noch keinen Sommer».

■ Die Fata Morgana der Berufsarmee erhält neuen Auftrieb in der Schweiz, da bekannte Länder wie Belgien, Holland und Frankreich die Wehrpflicht abschaffen. Die deutsche Bundeswehr dagegen bleibt bei der allgemeinen Wehrpflicht, da so die «intelligenteren Armee» und die bessere Rekrutierungsbasis für die Bevölkerung mit der Armee erhalten bleiben.

■ Die sich immer rascher entwickelnde Globalisierung der Wirtschaft verlangt eine Festigung des schweizerischen Selbstverständnisses und bewusste Bemühungen zur Erhaltung der Identität durch Eltern, Schule, Behörden, Parteien und Armee.

Übersicht 1997:

■ Die Absolventen von UOS und OS erbringen einen klaren Tatbeweis für ihren Gemeinsinn und widerlegen die Behauptung, dass die Jugend sich nicht mehr für die Heimat einsetze. Hohe Anforderungen, interessante Arbeit und gutes Teamwork motivieren die heutige Generation eben immer noch.

■ Die geforderte Verbesserung der finanziellen Lage der Kader wird vom Innenministerium mehrmals abgeblockt, obwohl die einsatzfreudigen Kader viel weniger entschädigt werden als Arbeitslose.

■ Der Beitritt der Schweiz zum PfP erbringt sofort gute Resultate.

Übersicht 1998/99:

■ Leider führt der runde Tisch der Politik zu einer Plünderung des Militärbudgets, so dass die versprochenen Verbesserungen in der Ausbildung auf sich warten lassen.

■ Die Mängel der Armeereform 95 werden immer offensichtlicher, und ihre Ausmerzung gestaltet sich zeitraubend und kostspielig.

■ Die kürzlichen Editorials dürften noch bekannt sein, so z.B. der Ruf nach einer Modernisierung der Staatsstrukturen, Hinweise auf die wichtige Rolle der Schweiz im Kriegsvölkerrecht, das ungenügende Zeitmanagement der Behörden, der Transparenzbedarf bei der Auswahl höherer Kommandanten, der Aufruf zur Gewinnung von mehr Offiziersaspiranten sowie von mehr Schutz der militärischen Mitarbeit bei unangenehmen Vorfällen.

Schlussbetrachtungen:

■ Die Tätigkeit als Chefredaktor war sehr dankbar, da sie nicht in einem Vakuum erfolgte und viele Leserreaktionen zur Folge hatte.

■ Da die Medien sich primär auf Sensationen konzentrieren, ist eine Offizierszeitschrift vonnöten, welche die Bedürfnisse der Milizarmee zur Kenntnis bringt, die Jungen zur militärischen Karriere ermuntert, Gespräche zwischen Armee und Wirtschaft anregt und die neuen Sicherheitsgefahren und ihre Abwehr darstellt.

■ Die ASMZ konnte behilflich sein, die Modernisierung der Armeeausrüstung (u.a. die Beschaffung der F/A-18) sowie die Beteiligung an der Stabilisierung des Friedens in Europa zu fordern.

■ Die durch finanzielle Würgegriffe behinderte Armee 95 konnte leider nicht erfolgreich realisiert werden, auch hat die Armeereform XXI die nötigen Garantearbeiten verhindert.

■ Die wiederholt geforderte Verstärkung des Instruktionkorps war zunächst wegen personeller Beschränkungen unmöglich und hat nun nur zu einer Vergrösserung des Personalbestandes in Bern, aber nicht bei der Truppe geführt.

■ Periodische Gespräche zwischen Wirtschaft und Armee sind offensichtlich unerlässlich, wenn eine vernünftige Bewirtschaftung der in der Schweiz vorhandenen Kader zwischen Militär und Armee erreicht werden soll.

■ Die Arbeit als Chef der ASMZ ist nur mit der Hilfe eines guten Redaktionsteams zu bewältigen, das die gewünschten Beiträge auf Kosten der Freizeit aufbereiten muss. Redaktoren und Assistenten verdienen deshalb auch den Dank der SOG.

Für das erwiesene Vertrauen dankt Ihnen Oberst i GSt Charles Ott

